

**Rede Astrid Rothe-Beinlich zur Eröffnung der Ausstellung  
„Ein besonderes Jahr in Thüringen Mai 1989-Mai 1990“, die sich im  
Volkskundemuseum in Erfurt befindet**

**„Das Vermächtnis der friedlichen Revolution gehört nicht ins Museum. Wir war`n nicht das Volk – sondern wir sind das Volk.“**

Mit diesen Worten endete die Rede von Werner Schulz anlässlich des Festaktes im Gewandhaus Leipzig am 9. Oktober dieses Jahres.

Wie wahr.

Und doch braucht es Orte der Erinnerung und der Mahnung, braucht es die Dokumentation und die Archivierung, braucht es auch Ausstellungen, um erinnern zu können für die Zukunft. Für uns selbst, um nicht zu vergessen, vor allem aber für unsere Kinder und Kindeskinde. Es braucht Mahnmale und Erinnerungen an Alltägliches, um an die Einmaligkeit der Geschichte von 1989 zu erinnern, als eine übermächtige Staatsgewalt mit Gewaltlosigkeit, Beharrlichkeit, Einfallsreichtum und Kreativität in die Knie gezwungen wurde.

Erinnern wir uns. Wie war die Ausgangslage 1989 in Erfurt?

- **die Kreisverwaltung des MfS führe damals 630 Inoffizielle MitarbeiterInnen (IMs)**
- **Rosemarie Seibert – auch genannt die „rote Rosi“ – war Oberbürgermeister (!)**
- **Gerhard Müller war Vorsitzender der SED-Bezirksleitung und hatte sein kleines Haus am Wald – unterhalb vom Steigerwald**

+ zum Alltäglichen gehörten auch Erfahrungen wie diese: eine Frau Müller ruft in der Kaufhalle an, sie hat plötzlich Besuch bekommen, und fragt, ob es wohl Schinken gibt... Aber selbstverständlich Frau Müller... Als sie hinkommt ist von Schinken keine Spur. Den gab es nur für DIE MÜLLERs – ein kleines aber bezeichnendes Beispiel für die Verlogenheit der selbsterklärten Diktatur des Proletariats, auch bekannt als Mangelgesellschaft...

Ich selbst war seit 1987 aktiv in der kirchlichen Umweltgruppe in der OASE (dem Treff der Ev. Jugendarbeit in Erfurt in der Schillerstr.42) und dort in der Öffentlichkeitsgruppe.

Seit März hatten wir die Kommunalwahl unter der Überschrift „Wahlrecht – Wahlpflicht?!“ intensiv vorbereitet.

Im Schaukasten vor der Reglerkirche hatte mein Vater, er war seit 1984 Jugendpfarrer in Erfurt, ein Plakat aufgehängt, auf dem stand: **„Eure Rede sei Ja Ja oder NEIN NEIN; was darüber ist, ist von Übel (Bergpredigt, Mt. 5, 37).“**

Am 4. Mai wurden Flugblätter vervielfältigt, die dazu aufriefen, in den 212 Wahllokalen in Erfurt die Wahlauszählung zu beobachten und zu dokumentieren. Am Abend des 7. Mai sollten diese dann zusammen getragen werden.

Die meisten Flugblätter konnten allerdings gar nicht erst verteilt werden, da der IMB Schubert, auch bekannt als „Leo“ – Herbert Gräser – diese Aktion verraten und dafür 1000 Mark Prämie kassiert hatte. Auch er war vorsorglich festgesetzt worden, um nicht aufzufallen. Wir haben erst sehr viel später erfahren, wer er tatsächlich war...

Trotzdem gelang es in Erfurt, den Wahlbetrug in absoluten Zahlen nachzuweisen. **Die Ergebnisse aus 36 von 212 Wahllokalen ergaben 648 NEIN – Stimmen.** Ich selbst stand damals – noch nicht wahlberechtigt – in der Tür zum Wahllokal 47/317A in der ehemaligen POS 50. Dort wurden 321 JA- und 35 NEIN-Stimmen gezählt – knapp 10% also dagegen.

Am nächsten Tag traf uns fast der Schlag. Nur 413 NEIN-Stimmen sollte es in ganz Erfurt gegeben haben, mehr als 98 % hätten den Kandidaten der Nationalen Front ihre Stimme gegeben. Zunächst glaubte ich an einen Druckfehler.  
Es folgte allerdings keine Korrektur.

Im Gegenteil

Am 11. Mai erhob daraufhin das Evangelische Ministerium Einspruch beim Nationalrat der Nationalen Front.

Am 25. Mai wurde beim Gespräch mit dem Beauftragten des OB Erfurt der Einspruch zurückgewiesen.

Es folgte eine Kanzelabkündigung, die in vielen evangelischen Kirchen in Erfurt Gehör fand, diese lautete:

**„Wir müssen darauf bestehen, dass der Widerspruch zwischen den offiziell bekannt gegebenen und den von uns offen gelegten Zahlen aufgeklärt ist. So lange dies nicht geschieht, ist unser Einspruch nicht erledigt. Wir erneuern unsere Erwartung, dass durch eine zufriedenstellende Antwort Vertrauen und Wahrhaftigkeit im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt wieder hergestellt werden.“**

Zu dieser Richtigstellung kam es nie.

Und so blieb auch unser Leitspruch: **„Bleibe im Lande und wehre Dich täglich.“**

Eckdaten, die mein weiteres Leben und das vieler anderer Menschen in Erfurt prägte:

- vom 22.-24.9.89 fand das II: Luftseminar vieler kirchlicher Umweltgruppen in der Stadtmission statt, dort wurde auch die Aktion „Eine Mark für Espenhain“ vorgestellt
- am 26.9.89 stellten sich das Neue Forum und der Demokratische Aufbruch gemeinsam in der Augustinerkirche vor
- am 9.10.89 diskutierten 4000 Menschen zum Neuen Forum in der Predigerkirche
- am 15.10.89 fand das letzte Rathausgespräch zur Altstadtbebauung statt
- am 19.10.89 gab es den ersten Schweigemarsch von der Lorenz- zur Andreaskirche mit etwa 200 TeilnehmerInnen
- am 26.10.89 fand die erste Großdemonstration in Erfurt mit 20.000 Menschen statt, die bis zur Stasizentrale führte – Wir sangen „We shall overcome“, stellten Kerzen vor die Stasizentrale und fühlten trotz aller Angst eine unbändige Kraft
- am 28.10.89 fand ein sogenanntes „Bürgerforum“ mit vielen bestellten Genossen in der Thüringenhalle statt
- am 2.11. 89 gab es 4 Friedensgebete mit anschließenden Demozügen zum Domplatz
- am 9.11.89 trat OB Seibert und am 11.11. Gerhard Müller zurück
- der Martinstag am 10.11. stand unter dem bereits im Frühjahr ausgewählten und gegenüber der Stadt mühsam durchgesetzten Motto: **„Denn es ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat und den Zaun abgebrochen hat der dazwischen war, nämlich die Feindschaft.“** Epheser, 2,14 – im Anschluss daran fand ein thematischer Jugendgottesdienst zum Thema „Aufbruch in der Schule“ in der Reglerkirche statt
- am 15.11.89 wurde der Abrissstop für die Erfurter Altstadt festgelegt
- am 19.11.89 kam es zur Künstlerdemo
- am 4.12.89 wurde, nachdem festgestellt wurde, dass offensichtlich Filmmaterial verbrannt wurde, die Erfurter Stasizentrale zunächst vorwiegend von Frauen besetzt – ich verbrachte meine erste Nacht in der sogenannten Bürgerwache im Keller. Das Erlebte, Gesehene und Erfahrene dort werde ich mein Lebtag nicht vergessen. Die Zellen, die Gipsschüsseln, die Waffen... So kam es, dass ich – als eine der Jüngsten –

Tage und Wochen später die Taschen der Mitarbeiter kontrollierte, die dort gearbeitet hatte...Aus heutiger Sicht schier unvorstellbar... Weihnachten in der Stasizentrale brachten und wildfremde Menschen Essen, Geschenke – als Dank für dieses Engagement...

- am 5.12.89 gründete sich das Bürgerkomitee
- am 13.12.89 tagte der erste Runde Tisch – und nun – ich springe –
- am 6. Mail 1990 schließlich die ersten freien Kommunalwahlen in Erfurt....

Doch lassen Sie mich noch einmal einen Schritt zurück gehen.  
Ab Mitte Dezember schien plötzlich alles möglich.

Die Kraft der Kerzen und die Gewaltlosigkeit hatten das scheinbar Unmögliche geschafft, die Staatsmacht gebrochen und die Ohnmacht besiegt.

Für mich erschreckend war Anfang 1990 aber auch der rapide Stimmungswechsel auf den bis Februar in Erfurt fortdauernden Demonstrationen.

Plötzlich waren da schwarz-rot-goldene Fahnenblöcke übermächtig und der mutige Ruf: „wir sind das Volk“ wurde von Einheitsrufen übertönt.

Und wer da plötzlich alles demonstrierte... und besonders laut schrie...

Wilhelm Busch hat einmal formuliert:

**„Die über Nacht sich umgestellt – zu jedem Staat bekennen,  
das sind die Praktiker der Welt – man könnte sie auch Lumpen nennen.“**

Auch das trifft die Erfahrungen aus diesem besonderen Jahr Und auch das gehört zum  
Erinnern, um nicht zu verklären und nicht zu vergessen – um zukunftsfähig zu sein.

In diesem Sinne wünsche ich dieser Ausstellung viele BesucherInnen und den MacherInnen  
gute Gespräche!

Erfurt, am 22. November 2009